

neth Bilby als Koautor des 1996 mit dem "Gordon K. Lewis Memorial Award for Caribbean Scholarship" ausgezeichneten Buches "Caribbean Currents. Caribbean Music from Rumba to Reggae" (Philadelphia 1995).

Silke Straatman

Lehmann, Albrecht: Reden über Erfahrung. Kulturwissenschaftliche Bewusstseinsanalyse des Erzählens. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2007. 256 pp. ISBN 978-3-496-02801-7. Preis: € 24,90

Der Autor, emeritierter Professor für Volkskunde der Universität Hamburg, legt mit diesem ungemein wichtigen und herausfordernden Buch gewissermaßen die Summe seines Lebenswerkes vor. Seine in lebenslanger Forschungspraxis gesammelte Erfahrung in Zusammenarbeit mit Menschen aller Klassen und Schichten findet hier ihre Summe in einem Buch über die Erfahrungen anderer. Lehmann fasst hier die in seinen vorausgegangenen Werken über "Erzählstruktur und Lebenslauf" (Frankfurt 1983), "Gefangenschaft und Heimkehr" (München 1986), "Von Menschen und Bäumen. Die Deutschen und ihr Wald" (Reinbek 1999) und zum Landschaftsbewusstsein ("Aspekte populären Landschaftsbewusstseins." In: W. Siemann [Hrsg.], Umweltgeschichte; pp. 147–164. München 2003) erzielten Erkenntnisse über die Erinnerungsarbeit von Menschen im Erzählen von Erfahrungen zusammen und leitet daraus Thesen für eine am Menschen orientierte neue "Erzählforschung als Bewusstseinsforschung" ab.

Lehmann fordert, dass nicht länger die Fragen nach Ursprung, Verbreitung, den kulturhistorischen Hintergründen und literaturwissenschaftlichen Gattungskriterien im Mittelpunkt volkskundlicher Narrativistik stehen sollten, sondern die "Wirkung der oralen und auch der literarischen Tradition auf die Erzähler und ihr sozial-kulturelles Milieu" (38). Er nennt die von ihm betriebene andere Art der Erzählforschung Bewusstseinsanalyse und verfolgt damit das Ziel, die gebräuchlichen Regeln des Denkens aufzuspüren, die darauf aufbauenden Formen des Erzählens zu entdecken, diese genau zu beschreiben und schließlich im sozialen und kulturellen Kontext zu analysieren (180). In dem von ihm mit herausgegebenen Buch über die "Methoden der Volkskunde" (mit Silke Göttsch; Berlin 2001, 2007) führt er die Bewusstseinsforschung im Schnittpunkt von Erfahrungsgeschichte (Oral History) und volkskundlicher Biographie- und Erzählforschung als neues Forschungsgebiet ein. Mit Titeln wie "Rechtfertigungsgeschichten" (1980), "Erzählen zwischen den Generationen" (1989), "Der Schicksalsvergleich" (1991) u. a. hatte Lehmann diese wissenschaftliche Position auch in seinen Aufsätzen überzeugend vertreten. Er hat damit einen bleibenden Einfluss auf sein Fach ausgeübt und eine Schule der empirischen Bewusstseinsforschung gebildet, aus der namhafte Werke u. a. von Hans Joachim Schröder, Klaus Schriewer, Dietmar Sedlaczek, Klaus Brake und Brigitta Schmidt-Lauber hervorgegangen sind.

Die Grundthese seines neuen Buches lautet, dass Erfahrungen nicht anders als erzählend vermittelt wer-

den und stets an Situationen gebunden sind. Menschen erinnern sich genau an die Atmosphäre, in der sich ihre Erfahrungen ereigneten. Aufgabe der Erzählforschung als Teil der kulturwissenschaftlichen Volkskunde sei es, mehr als bisher geschehen die Menschen, ihre Erfahrungen und Wünsche, ihre Welt- und Wirklichkeitsbilder in den Mittelpunkt der Forschung zu rücken. Alltags-geschichten und autobiographischen Texten komme für diese "empirische Wissenschaft vom Menschen" größere Bedeutung zu als den Gattungen der traditionellen volkskundlichen Forschung. Dadurch rückt ein vollkommen anders geartetes Wortfeld in den Blickpunkt: Der erste Teil des Buches, "Erfahrung als Schlüsselbegriff der kulturwissenschaftlichen Erzählforschung", beschäftigt sich daher hauptsächlich mit der Diskussion von zugehörigen Grundbegriffen wie Erfahrung, Selektion, Gedächtnis, Erinnerung, Unbewusstes, individuelles und kollektives Bewusstsein, Wahrheit, Wahrheitswert, Wahrnehmen, Erinnern, Vergessen, Zeitgeist und Epoche. Der zweite Teil mit dem Titel "Atmosphären erzählen" stellt den Begriff der Atmosphäre ins Zentrum und zeigt, dass, wo immer lebensgeschichtliche Zentralerinnerungen zur Sprache kommen, atmosphärische Kontexte wie Raumwahrnehmungen, Dinge, Situationen und Landschaft eine zentrale Rolle spielen.

Der dritte und umfangreichste Teil des Buches (99–222) ist den "Forschungsfeldern" gewidmet, in denen Reden über Erfahrung sich konkretisiert und zu denen die historisch-empirische Bewusstseinsforschung wichtige Beiträge zu leisten imstande ist. Das Kapitel folgt keinem systematischen Plan von konkurrierenden Bereichen historisch-empirischer Forschung, sondern bringt Beispiele zu Themenfeldern mit Praxisbezug für empirische Forschung, folgt Präferenzen, die durch die Forschungsbeiträge des Autors vorgegeben sind und schöpft außerdem aus neueren kulturwissenschaftlichen Untersuchungen, deren Arbeitsweise seiner eigenen verwandt ist. Als historische Quellengrundlage für sein erstes Thema "Erzählen und Zeitgeschichte" wählt Albrecht Lehmann die berühmten "Meldungen aus dem Reich", anhand derer er die Bedeutung von Gerüchten in der Zeit des Zweiten Weltkriegs herausstellen kann, einer Zeit, in der die Menschen vielfach auf Hörensagen angewiesen waren, von Scheingewissheiten lebten und deren Erzählungen von V-Männern für das Propagandaministerium von Goebbels aufgezeichnet wurden. Politische Gerüchte, Erzählungen über die Wochenschauen, Vergeltungserzählungen und Erzählungen über Feinde kommen hier zur Sprache, bevor sich der Autor in einem weiteren Teilkapitel der "Modernen Mythen- und Sagenbildung" zuwendet. Hier geht es um so unterschiedliche Themen wie Erzählungen über Begegnungen mit Prominenten, über den "guten Zaren" als Kristallisationsfigur im alten Russland, über Stalin und – offenbar unvermeidlich, wenn man sich mit politischen Alltagserzählungen befasst – um den Hitlermythos und seine Folgen, u. a. um die nach 1933 angelegten Hakenkreuzwälder.

Das umfangreichste, dritte Teilkapitel in diesem Abschnitt trägt den Titel "Heimat – Umwelt – Verlust". Es

wirkt durch zwei Exkurse im Werkganzen etwas inhomogen, wird aber durch den zentralen Begriff des Landschaftsbewusstseins, das Lehmann zu den konservativen Elementen unserer Kultur zählt, zusammengehalten. Durch gut ausgewählte Interviewauszüge, die in den übrigen Teilen des Buches eher selten sind, wird die Bedeutung dieses Begriffes im Reden von Menschen über Landschaftserfahrung verdeutlicht. Wichtig erscheint auch Lehmanns Erkenntnis, dass Kenntnisse über Landschaftsstimmungen und -formen vielfach durch Bildzeugnisse vermittelt werden, um sich später typisiert in Erzählungen als Wissen zu artikulieren. In einem vierten Teilkapitel geht es um das Vergleichen als Muster des Redens. In lebensgeschichtlichen Erhebungen schälen sich vor allem folgende Arten von Erzählungen heraus: Preis-Leistungs-Geschichten, Ländervergleiche (vor allem bei Migranten), Epochenvergleiche in Biographien und Erzählungen von schwerwiegenden Erkrankungen, die in Vorher-Nachher-Geschichten resultieren.

Das anschließende fünfte Teilkapitel zur "Interkulturellen Kommunikation" würdigt die historischen Verdienste der volkskundlich-ethnologischen Erzählforschung um die Erforschung grenzüberschreitender Austauschprozesse und referiert neuere Forschungsergebnisse zum Erzählen in einer globalisierten Welt und zu interethnischen Begegnungen in der modernen Alltagswelt.

Der abschließende vierte Teil des Buches diskutiert die "Erzählforschung in der gegenwärtigen kulturwissenschaftlichen Forschung" am Beispiel des Europagedankens. Bei der Diskussion aktueller Europa-Konzepte der Europäischen Ethnologie kommt am Ende noch etwas Polemik ins Spiel, indem Lehmann den Vertretern dieser "neuen Forschungsdisziplin" vorhält, sie seien von einer eigenständigen empirischen Forschung noch weit entfernt, wenn sie die fruchtbaren Forschungsansätze der Erzählforschung und Sachkulturanalyse außen vor lassen. Die Kulturanalyse des Erzählens, eine an den sozialen und kulturellen Problemen und Prozessen der Gegenwart und ihrer spezifischen Erzählkultur interessierten Narratologie, sei ein integraler Bestandteil der Sozial- und Kulturwissenschaften und sehr wohl in der Lage, wissenschaftliche Erkenntnisse über die Mehrheit der Bevölkerung und ihrer Alltagskultur beizutragen. Dem kann auch der Rezensent nur uneingeschränkt zustimmen, denn Albrecht Lehmann hat mit seinem gewaltigen Lebenswerk zum *homo narrans*, das sich quasi in diesem Buch spiegelt, immer wieder gezeigt, dass wir keine Vorstellung von einer zukünftigen Kultur haben, in der man nicht mehr wüsste, was Erzählen heißt (226).

Rolf Wilhelm Brednich

Lucero, Lisa J., and Barbara W. Fash (eds.): *Precolumbian Water Management. Ideology, Ritual, and Power*. Tucson: The University of Arizona Press, 2006. 304 pp. ISBN 978-0-8165-2314-6. Price: \$ 55.00

Water! Sometimes there is too much of it; sometimes too little. Whatever the situation, water management is essential for successful social living. Utilizing ar-

chaeological data, ethnography, iconography, epigraphy, and various aspects of geography and geoscience, this collection of fifteen essays describes water management systems in Precolumbian Mesoamerica and the North American Southwest, combining subsistence and settlement patterns and ecological issues with water symbolism and ritual and considering how such systems interrelated with political authority. The underlying intent is basically to "underscore the importance of water management research and its need to be included in archaeological research" (3).

The volume conveys a strong sense of the great diversity of types of Mesoamerican and Southwestern water management arrangements, though within that range the essays particularly emphasize Mesoamerican still water systems utilizing reservoirs, lakes, and lakeshores, and reclaimed wetlands as contrasted with moving water or canal irrigation. The essays are arranged chronologically and balance discussions of a wide variety of specific water-related factors with focus on particular sites. The Preclassic is represented by papers on the Olmec emphasizing the vast riverine and floodwater landscape and the role of *islotas*, low artificial earth-mounds near watercourses, with particular emphasis on San Lorenzo; on Formative Central Mexico represented by early canal irrigation and the Yauatepec Valley of Morelos; on the discovery of early canal irrigation via Lake Miraflores at Kaminaljuyu, Guatemalan Highlands. Classic period water systems are explored in essays on the Maya lowlands emphasizing *bajo* and reservoir systems and the variety of responses to seasonal vagaries of rainfall throughout the region as well as a useful comparison with the island of Bali, while the Maya uplands are represented by urban drainage and flood-control issues at Copan and Palenque. Postclassic developments are represented by discussion of management of the Mexico-Texcoco lake system in the Basin of Mexico and the nature of karstic water sources at Mayapan, northern Yucatan. The North American Southwest provides material for discussions of water systems and rituals as a form of technology at Casas Grandes, Chihuahua, and the significance of reservoirs for northern Rio Grande communities of New Mexico.

In keeping with the theme of the volume, the essays repeatedly emphasize that, in Precolumbian societies, water was not just a material resource but also a sacred one. All the authors go well beyond hydraulic engineering matters per se to consider, in considerable depth and detail, not only the interrelationship of water management with settlement pattern and social organization but also its fundamental incorporation into cosmology and ritual. The very ancient belief that water sources constitute access to the waters of the underworld, and thus are places of origin, is a frequently cited theme applied to analysis of the ideological and ritual importance of springs, lakes, swamps, caves, and cave mountains and of the humanly constructed wells, sunken plazas-cum-catchment basins, reservoirs, and architectural water-mountain (courtyard and temple-pyramid) complexes that replicate these natural/supernatural features. The